

Studie weist gentoxischen Effekt von Handystrahlung nach

Wiener Ärztekammer gibt Leitlinien zum Umgang mit Handys heraus

06.08.2005
17:04

Inhaltsverzeichnis:

1. Handystrahlen verändern die Erbsubstanz
2. Leitlinien der Ärztekammer für mobiles Telefonieren

Handystrahlen verändern die Erbsubstanz. Laut der an mehreren europäischen Forschungsinstituten durchgeführten "Reflex"-Studie haben Mobilfunkstrahlen nachweislich einen gentoxischen Effekt. Daher warnen Gesundheitsexperten vor dem übermäßigen Telefonieren mit dem Handy - besonders bei Kindern. Bei vielen Kleinen gehören heute die Mobiltelefone zum Alltag. Die Wiener Ärztekammer hat jetzt einen Leitlinienkatalog zum Umgang mit dem Handy erstellt.



Messung von Handystrahlung
(Quelle: dpa)

Für die Studie wurde die so genannte Mutagenität von elektromagnetischen Feldern, überprüft. Man untersuchte Veränderungen in der Erbsubstanz, die der mögliche Beginn einer Tumorerkrankung sind. Ein Teil der Tests wurde an menschlichen Promyelozyten - einer Vorstufe von Zellen der Blutbildung - durchgeführt. Eine Mutation solcher Zellen kann in weiterer Folge zu Leukämie und ähnlichen Erkrankungen des blutbildenden Systems führen. Das Ergebnis: Es gibt tatsächlich einen gentoxischen Effekt auf menschliche Zellkulturen von Mobilfunkstrahlen in der Stärke, wie sie von jedem GSM-Handy erzeugt werden.

Schon früher zeigten laut Ärztekammer Tierversuche dosisabhängige gentoxische Wirkungen unter hochfrequenter Strahlung. Weiters seien in Gehirnen von Ratten nach zweistündiger Handybestrahlung vermehrt funktionslose Nervenzellen gefunden worden. Zwei epidemiologische Untersuchungen zeigten übereinstimmend ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko für Hörnervtumoren nach zehnjähriger Handynutzung. Mit der nun vorliegenden "Reflexstudie" sei für alle diese Ergebnisse ein zellbiologischer Zusammenhang nachgewiesen worden. "Würden Medikamente dieselben Prüfergebnisse wie Handystrahlen liefern, müsste man sie sofort vom Markt nehmen", urteilt Erik Huber, Referent für Umweltmedizin der Ärztekammer für Wien.

Ärzttekammer rät zu sorgsameren Umgang mit dem Handy

Die Wiener Ärztekammer sieht sich daher veranlasst, die Bevölkerung zu mehr Sorgfalt im Umgang mit Mobilfunkgeräten insbesondere bei Kindern aufzurufen. "Wir müssen davon ausgehen, dass Kinder gegenüber hochfrequenter Strahlung empfindlicher sind als Erwachsene, da der Schädelknochen dünner ist und die kindlichen Zellen eine erhöhte Teilungsrate, in der sie auf gentoxische Effekte empfindlicher sind, aufweisen", sagt Huber. Daher habe man sich entschlossen, dem Beispiel des britischen Gesundheitsministeriums und des dänischen Gesundheitsrates zu folgen und auch in Österreich vor übermäßigem Handytelefonieren insbesondere von Kindern zu warnen.

Leitlinien der Ärztekammer für mobiles Telefonieren

Die folgenden Umgangsempfehlungen der Ärztekammer sollen nicht nur für Kinder gelten:

- Kinder unter 16 Jahren sollten Handys nicht benutzen.
- Nur in dringenden Fällen und dann nur kurz telefonieren.
- Handy in der Hosentasche und auch SMS-Versenden unter der Schulbank kann die Fruchtbarkeit beeinträchtigen und sollte daher gänzlich unterlassen werden.
- Beim Versenden von SMS das Handy vom Körper fernhalten.
- Handy nachts ausschalten - wenn eingeschaltet, nicht in Kopfnähe aufbewahren.
- Nicht in Fahrzeugen (Auto, Bus, Bahn) telefonieren, da hier das Handy mit höherer Leistung strahlt.
- Auch Headsets sind nicht empfehlenswert, da das Kabel häufig wie eine Antenne das Signal weiterleitet.
- Keine Spiele am Handy spielen.
- Handy während des Gesprächsaufbaus nicht an den Kopf halten.
- Ein paar Meter Abstand von anderen Personen halten, sie werden mitbestrahlt.
- Weniger Handytelefonate bedeuten weniger Strahlung von Handymasten.
- Internet nur über Kabelverbindungen - UMTS und WLAN führen zu hohen Strahlenbelastungen.

Ob das Telefonieren mit dem Handy das Krebsrisiko des Menschen erhöht oder nicht, darüber streiten die Experten schon seit langem. Befunde für und wider die Gefahren des mobilen Telefonierens gibt es viele. Bis ein Beweis wirklich erbracht wurde, muss jeder Handybesitzer für sich entscheiden, ob er weiterhin zum Handy greift oder nicht.

Inzwischen hat die Wiener Ärztekammer heftige Kritik für die Studie geerntet.

"Reflex"-Studie: Heftige Kritik an Wiener Ärztekammer

Sind die Maßnahmen zum Schutz vor Handystrahlung nur Panikmache?

09.08.2005
12:08

Um die von der EU finanzierte Reflex-Studie, die die Wirkung von Handystrahlung auf Zellen und Gene untersucht hat, ist ein heftiger Streit entbrannt. So hatte am Freitag die Wiener Ärztekammer (ÄK) vor der Erbgut verändernden Wirkung von Handy-Strahlung gewarnt. Das unabhängige österreichische Expertengremium Wissenschaftlicher Beirat Funk (WBF) hält die Warnung dagegen für überzogen.

Nach Medienberichten aus der österreichischen Presse bezeichnet der WBF-Vorsitzende Norbert Vana die Ratschläge als "Panikmache". Die Ergebnisse der Studie seien "nach dem derzeitigen Stand des Wissens nicht nachzuvollziehen". So sei die vom Wiener Forscher Hugo Rüdiger entdeckte Erbgut verändernde Wirkung von Handy-Strahlung im Rahmen der gleichen Studie von italienischen Forschern nicht beobachtet worden. Vanas Stellvertreter Christian Wolf kritisiert die Wiener Ärztekammer in einem offenen Brief. Seine Argumentation: Die Reflex-Laborergebnisse könnten nicht direkt in ein Gesundheitsrisiko umgerechnet werden. Die Empfehlungen für einen sicheren Umgang (Handy nachts ausschalten, Tragen in der Hosentasche vermeiden etc.) entbehrten "jeder wissenschaftlichen Grundlage".

ÄK-Präsident Walter Dorner dagegen kontert: "Es ist unsere Pflicht, mögliche Gesundheitsgefährdungen dann aufzuzeigen, wenn sich die Hinweise darauf verdichten." Er empfiehlt daher, so wenig wie möglich mit dem Handy zu telefonieren.

Das Thema Handystrahlen wird schon seit Jahren immer wieder heftig diskutiert. teltarif hat daher einen Ratgeber zusammengestellt, der detailliert Auskunft darüber gibt, wo welche Belastungen auftreten und wie sich mögliche Risiken reduzieren lassen.